



# *Der Zaunkönig*

Newsletter des NABU Lippe - Ausgabe 3/2016

**Prädikat: Besonders wertvoll - H.D. Wieseman**

**Naturerlebnis-Tipp - Herbstlaub**

**Die weissen Riesen vom Calanda -Herdenschutz  
Schweiz**

**Lebendige Landschaft - Projekt Streuobstwiesen**

**NABU Kreisverband Lippe**

Redaktionsteam

emailadresse:

zaunkoenig@rolfscher-hof.de

www.NABU-lippe.de



## Der Zaunkönig

### In dieser Ausgabe:

Titelthema: Streuobstwiesen | Buchtipp: Landschaft schmeckt! | Interessantes aus der Welt der Schmetterlinge | Natur- und Umweltschutz international: Zu Besuch bei den Herdenschutzhunden der Alp Ramuz | und noch vieles mehr...



### Kontakt

#### NABU Lippe e. V.

Redaktionsteam ZAUNKÖNIG:

Edda Affeldt

Michael Brending

Hans Dudler

Susanne Haferbeck

Thomas Pusch

Ewald Thies

[zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)

Liebe Leserinnen und Leser,

zum dritten Mal präsentieren wir Ihnen in diesem Jahr den Zaunkönig! Er ist wieder voller spannender Artikel aus den verschiedensten Bereichen – angefangen beim Thema Streuobstwiese, zu dem der NABU Lippe gerade ein neues Projekt mit vielen Partnern gestartet hat, über den Bericht eines NABU-Mitglieds vom Besuch einer Alp, die mit Herdenschutzhunden arbeitet, bis hin zu den neuesten Meldungen aus dem NABU Lippe und vom Rolfschen Hof.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr Bernd Milde



## Titelthema: Streuobstwiesen

### Ein spannender Lebensraum

Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen Mitteleuropas. Auf den meisten finden sich Bäume mit ganz verschiedenen und oft sehr alten Obstsorten. Je nach Bodentyp und Nutzung kommen unterschiedliche Pflanzengesellschaften vor und fehlende Düngung ermöglicht, dass eine Vielzahl von Arten nebeneinander existieren kann. Mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten sowie über 3.000 Obstsorten zählen Streuobstwiesen deshalb zu den ‚Hot Spots‘ der biologischen Vielfalt und spielen eine herausragende Rolle für unsere heimische Artenvielfalt.



©NABU/ V. Kowarsch: Obstwiese mit altem Baumbestand

Ein dramatischer Rückgang der Streuobstwiesen fand bereits in den 1950er bis 1970er Jahren statt. Im Vergleich zur Plantagen-Obsternte ist die Ernte auf der Streuobstwiese sehr arbeitsaufwendig. Von Obstkeltereien und dem Verbraucher wurde in jener Zeit dieser Mehraufwand nicht vergütet und der Streuobstbau wurde deshalb als unrentabel eingestuft. Die Rodung wurde mit Landes- und EU-Mitteln gefördert, um eine Marktbereinigung beim Sortenangebot durchzuführen.

Als Anfang der 1970er Jahre ein Umdenken stattfand und die Bedeutung von Streuobstwiesen und -weiden für Natur und Artenvielfalt sowie Landschaftsbild und Tourismus erkannt wurde waren Streuobstbestände bereits vielfach durch niederstämmige und einfach zu bewirtschaftende Obstplantagen ersetzt.

Immer noch gelten Streuobstwiesen/Streuobstweiden als stark gefährdet. Heute sind die verbliebenen Bestände vor allem durch Bebauung, Überalterung aber auch durch Nutzungsaufgabe und fehlende Pflege bedroht. Ob sie eine Zukunft haben werden, hängt wesentlich davon ab, ob genügend Menschen bereit sein werden, Zeit und Energie in ihre Pflege zu investieren. Neben fachgerechtem Baumschnitt bedeutet dies z.B. jährlich eine zweimalige Mahd oder extensive Beweidung und die herbstliche Ernte. Diese früher selbstverständlichen Arbeiten sind heute zeitintensive und wenig rentable Herausforderungen.

### **„Lebendige Landschaft Streuobstwiesen“**

ein neues Projekt des NABU Lippe in Kooperation mit dem Kreis Lippe, dem Netzwerk Lippe, der Biologischen Station Lippe und dem BUND Lippe soll hier Abhilfe schaffen!

Seit August 2016 leitet Vanessa Kowarsch das Projekt „Lebendige Landschaft Streuobstwiesen“ als Streuobstwiesenbeauftragte beim NABU Lippe. Mit dem Projekt möchte die gelernte Pädagogin und Obstbaumwartin ihre eigene Begeisterung für das Thema an andere Menschen weitergeben und die verbliebenen Wiesen unserer Region wieder in möglichst vielfältige Nutzung bringen.

Auf Grundlage guter Strukturen, die Vanessa Kowarsch vorab durch ihre mehrjährige ehrenamtliche Tätigkeit in diesem Bereich aufbauen konnte, hat sie dieses Projekt gemeinsam mit Lydia Bünger, Leiterin der NABU Umweltbildungsstätte Rolfscher Hof in Detmold und einer Fachfrau zum Thema Streuobst, konzeptionell entwickelt. Mit ihrem Konzept konnten neben dem Jobcenter Lippe, die Umweltstiftung Lippe und das Netzwerk Lippe als Förderer gewonnen werden. Besonders freut Vanessa Kowarsch die Begleitung des Projektes durch einen fachlichen Beirat aus Mitgliedern der Biologischen Station Lippe, des BUND Lemgo und des NABU Lippe. „Der Beirat besteht aus verschiedenen, sachverständigen Personen, die das Projekt fachlich unterstützen und ihm zusätzlich wertvolle und neue Impulse geben.“

Jedes Jahr hängen Obstbäume auf lippischen Wiesen und an Straßen voller Obst, das nicht geerntet wird. Vanessa Kowarsch bietet deshalb gemeinsame Erntetage auf den Wiesen an. „Die Resonanz ist großartig“, sagt sie, „bei unserer ersten Aktion in Detmold hatten wir bereits 60 Menschen auf der Wiese - obwohl es regnerisch war.“. Es geht dabei allerdings nicht nur um das Obsternten. Anhand dieser alten Kulturlandschaft lassen sich ganz unterschiedliche Themenbereiche lebendig vermitteln. Streuobstwiesen können und sollen als wertvoller Lebensraum wahrgenommen und erlebt werden. Kulturhistorische Bedeutung, gesunde Ernährung und ein



©NABU/ V. Kowarsch: Projektleiterin  
Vanessa Kowarsch



nachhaltiger, ressourcenschonender Umgang mit unserer Landschaft kann und soll hier zielführend vermittelt werden.

Ein interessanter und sehr schöner Nebeneffekt bei Ernteaktionen ist außerdem, dass hier Jung und Alt zusammen kommen, sich austauschen und eine gute Zeit miteinander verbringen.

Zurzeit hat das Projekt seinen Schwerpunkt im Bereich Detmold und Lemgo. Es finden im Herbst 2016 aber auch Veranstaltungen in Horn-Bad Meinberg, Blomberg und im Kalletal statt.

Für Veranstaltungen und Aktionen in Detmold wurde vom NABU eine Wiese der Stadt Detmold in Nutzung genommen. Diese Wiese von gut 13.000 m<sup>2</sup> und einen Baumbestand von über 60 alten hochstämmigen Obstbäumen liegt am Stadtrand, genau gegenüber der Jugendherberge. Die Bäume sind durch den Pomologen Hans-Joachim Bannier bestimmt worden. Es finden sich schöne alte Sorten wie Berlepsch, Coulon Renette, Princess Noble, Jakob Lebel, Gravensteiner und Boskoop darunter, um nur einige zu nennen. In Lemgo können für das Projekt die schönen und sortenreichen Streuobstwiesen des BUND Lemgo genutzt werden.

Obwohl die Herbstzeit Höhepunkt des Wiesenjahres ist, sind das ganze Jahr hindurch Veranstaltungen und Workshops rund um die Streuobstwiese geplant. Themen sind unter anderem Obstverwertung, Baumschnitt, Sortenvielfalt, ornithologische Wanderungen, Bau von Nisthilfen, Bienen und Imkerei aber auch Veranstaltungen wie Picknicks auf der Obstwiese, Familientage, Erlebnispaziergänge und das Klassenzimmer im Grünen. Ideen für Kooperationen und Mitmachen sind erwünscht!



„Für das Klassenzimmer im Grünen kooperieren wir mit den regionalen Grundschulen. Ich gehe mit den Kindern das Streuobstwiesenjahr begleitend zu unterschiedlichen Themen raus auf die Wiesen“, berichtet Vanessa. „So können sie ihre Wiese über das Jahr erleben und die großen und kleinen Zusammenhänge mit allen Sinnen erfahren.“

Themenmodule sind:

- Kulturgeschichte unserer Obstwiesen
- Was ist eine Obstart? Sortenvielfalt und regionale Sorten
- Pflanzung eines Baumes
- Spurensuche - wer lebt denn hier?
- Vögel auf der Streuobstwiese. Bau von Nistkästen
- Wild(e)bienen und Imkerei
- Insekten und Kleintiere -Nützlinge sind Schützlinge
- Baumblüte und Befruchtung
- Wiesenblumen und kleine Kräuterkunde
- Obsternte und Verwertung



Vereine, Initiativen und Schulen, die gerne ein gemeinsames Streuobstwiesenprojekt starten möchten, können sich an die Projektleiterin wenden.



©NABU/V. Kowarsch: Spielerisch auf der Wiese lernen

**Weitere Informationen zum Projekt:**

NABU Umweltbildungsstätte Rolfcher Hof

Lebendige Landschaft Streuobstwiese • Projektkoordination Vanessa Kowarsch

Hahnbruchweg 5, 32760 Detmold

Mobil. 0178-5078380

www.nabu-lippe.de

Email. vanessa.kowarsch@rolfscher-hof.de

## Buchtipp:

### **Landschaft schmeckt: Streuobstwiesen im Münsterland und in Ostwestfalen-Lippe: Ökologie - Kultur - Pflege - Sorten**

Das empfohlene Buch stammt diesmal aus eigenem Hause. Es behandelt leicht verständlich ökologische, geschichtliche und kulturhistorische Aspekte des Obstbaus mit Bezug zu unserer Region in Westfalen-Lippe. Es finden sich wertvolle Tipps zur Pflege und Pflanzung alter Obstbaumsorten aber auch zu Schutzmaßnahmen gegen Krankheiten, Schädlingen oder Verbiss. Exemplarisch werden verschiedene Obstsorten von regionaler Bedeutung vorgestellt, besprochen und auf Fotos und ansprechenden Zeichnungen dargestellt.

In diesem Buch finden Sie vielschichtige Informationen und Wissenswertes über Streuobstwiesen und unsere Obstsorten. Ein hervorragendes Nachschlagewerk als Einstieg ins Thema mit regionalem Bezug.

Im Rolfschen Hof sind noch einige Exemplare vorhanden und können gerne erworben werden!



Der Buchtipp dieser Ausgabe stammt von Michael Brending, NABU-Gruppe Oerlinghausen und Redaktionsmitglied des Zaunkönigs.

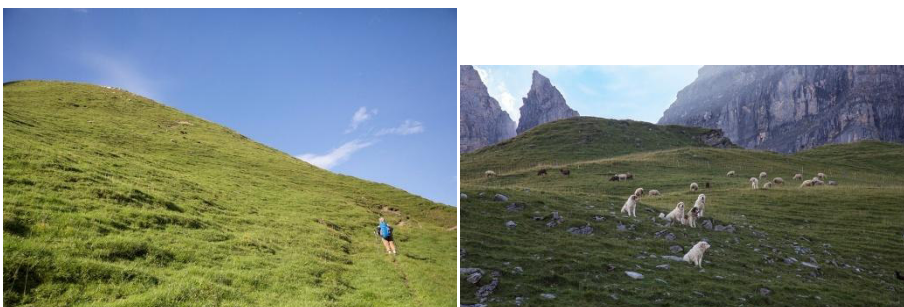


*Landschaft schmeckt*  
Streuobstwiesen im Münsterland und in Ostwestfalen-Lippe  
Ökologie - Kultur - Pflege - Sorten



## Natur- und Umweltschutz International

### **Die weißen Riesen vom Calanda - Herdenschutzhunde in der Schweiz. Ein Besuch auf der Alp Ramuz.**



©NABU/T. Pusch: Mühsamer Aufstieg zur oberen Hütte / Das Empfangskomitee

Nach fast dreistündigem Aufstieg sehe ich die ersten Schafe am steilen Hang grasen. Jetzt weiß ich, es ist nicht mehr weit zur Hütte.



Das Begrüßungskomitee lässt nicht lange auf sich warten und kommt bellend auf uns zu. Drei stattliche Herdenschutzhunde mit den drei 10-monatigen Welpen machen das, was sie machen sollen: Durch lautes Bellen Aufmerksamkeit erregen und uns klarmachen: diese Schafe werden von uns beschützt!



©NABU/T. Pusch

Ich bin wieder auf der Alp Ramuz im Calanda-Gebirge inmitten des Kerngebietes des ersten Schweizer Wolfsrudel. Seit 2012 ist das Rudel hier und seit 2013 unterstützt der Verein CHWolf die hiesige Alpengenossenschaft fachlich und finanziell. „Seit wir unser Herdenschutzprojekt konsequent umsetzen, haben wir keinen Wolfsriss mehr gehabt“, sagt Christina Steiner, Präsidentin von CHWolf. Sie begleitet mich wie schon 2013 auch diesmal.



©NABU/T. Pusch: Sie schützen ihre Schafe in der 4. Alpsaison ohne RVerluste durch Wölfe.



Die Südtiroler Hirtin Astrid ist in diesem Jahr für die über 400 Schafe verantwortlich. Sie heißt uns herzlich willkommen. Bei einem ersten Kaffee hören wir von den vielen Tagen Regen, wie sie die Herde an der unteren Hütte fast gar nicht über den kleinen Bach bekommen hätte, da dieser zu einem großen Fluss angeschwollen war, von den Tagen im Nebel, wo die Sicht keine 5 Meter reichte und sie dennoch die Herde vollständig in den Nachtpferch treiben konnte. Astrid ist eine erfahrene Hirtin, aber bisher war sie immer zu zweit auf einer Alpe. „Alles alleine machen ist oft sehr mühsam und gefährlich“, sagt sie. Vor allem bei Gewitter. „Da kann man dann nur in der Hütte bleiben“, sagt Astrid, „alles andere ist viel zu riskant. Vor einigen Wochen hat der Blitz gleich sechs Schafe getroffen. Nur zwei haben überlebt“. In den nächsten Tagen kann ich mir davon ein genaueres Bild machen und weiß, wie Recht sie hat.

Kurz vor Sonnenuntergang treiben wir die Schafe in den Nachtpferch. Anschließend werden die Herdenschutz Hunde gefüttert. Astrid prüft zum Schluß noch die Stromspannung auf dem Zaun. „Alles ok“ sagt sie lachend, „Feierabend“. Wir stapfen zurück zur Hütte. Abendessen!



©NABU/T. Pusch: Wachsender Herdenschutzhund vor dem Nachtpferch

Es dämmt als wir in den kalten Morgen hinaustreten. Alles ist ruhig. Die Schafe liegen auf der Weide und schlafen. Auch die Herdenschutz Hunde liegen verstreut um den Nachtpferch. Zwei der Hunde liegen mitten unter den Schafen. Sie bleiben nachts immer im Pferch. Die Sonne versucht mühsam sich über die Gipfelzinnen zu schieben.

Ich stehe da und trinke den heißen Kaffee. Die Nacht war ohne Vorkommnisse. Wir mussten nicht aufstehen. „Manchmal denke ich, es gibt hier keine Wölfe“, meint Astrid schmunzelnd, „ich musste erst einmal in der

Nacht raus. Auch da war es Fehlalarm.“ Dass es anders ist, wissen wir beide. Auf meinem Weg hinauf habe ich zwei Losungen (Kothaufen) gesehen, eindeutig Wolf. Die Wurfhöhle ist fast in Sichtweite hinter der nächsten Bergkuppe. Die Hauptlaufwege des Rudels sind von hier oben gut zu sehen.

Vor drei Jahren, bei meinem ersten Besuch, war das alles noch etwas unruhiger. Da war der Druck der Wölfe deutlich höher, jede Nacht mussten wir hinaus, teilweise mehrfach. Die Herdenschutzhunde haben häufig stark angeschlagen, die Schafe waren unruhig und nervös. Wir haben zusätzlich Lappenzäune aufgebaut und mit Taschenlampen das Gebiet kontrolliert. „Die Wölfe haben ihre Lektion gelernt“, meint auch Christina Steiner von CHWolf, „sie wissen das die Schafe keine einfache Nahrung sind und die Herdenschutzhunde sorgen für die notwendige Abschreckung und Respekt“. Aber eins ist auch klar: Die geringste Nachlässigkeit werden die Wölfe umgehend ausnutzen.



©NABU/T. Pusch: Auch Esel werden auf der Alp Ramuz für den Herdenschutz eingesetzt.

In der Nacht schüttet es wie aus Eimern. Ich denke an die Schafe, die Hunde und die Wölfe, die nicht im Schutz der Hütte warm und trocken liegen können, sondern den Elementen ausgeliefert sind.

Am nächsten Tag ist Zaunkontrolle angesagt. Nicht nur der Nachtpferch muss überprüft werden, sondern auch die Zäune der Tagesweide. Vor allem an den zahlreichen Bachläufen müssen wir nachbessern. Grundschutz beginnt bei einem optimalen Zaun. Auch das ist hier bereits alltägliche Routine. Durch das teilweise extrem steile Gelände quäle ich mich am Flexinetz-Zaun entlang. Wolken ziehen aus dem Tal hinauf und schränken die Sicht ein. Ich blicke in die Tiefe und mag mir nicht vorstellen, wie es bei dichtem Nebel sein muss, hier unfallfrei den richtigen Pfad zu finden. Ein Fehltritt auf dem nassen Gras kann fatale Folgen haben.



Als wir am Abend die Schafe wieder in den Nachtpferch treiben, müssen wir leider feststellen, dass weitere Tiere stark hinken. Astrid entschließt sich dies beim Alpmeister zu melden, der für den kommenden Morgen seinen Vertreter zur Unterstützung ankündigt.

Er kommt bereits um kurz nach 6.00 Uhr in der Früh. Die letzten grauen Wolken kratzen an den Berggipfeln und hüllen die Gegend in dicke Watte. Die Schafe schlafen noch und bei einem starken Kaffee treffen Astrid und Rolli die Vorbereitungen. Wir richten das Untersuchungsgatter her. Die Schafe wissen offensichtlich, was sie im Gatter erwartet und wollen immer wieder ausbrechen. Gemeinsam mit den Hütehunden schaffen wir es. Die Arbeit für die beiden geht dann aber erst los. Die stark hinkenden Tiere müssen eingefangen und dann umgehend behandelt werden. Am Ende bestätigt sich der Verdacht auf die sehr ansteckende Krankheit, die Moderhinke, zum Glück nicht. Wir entlassen die Schafe auf die Tagesweide. Es ist fast 10.00 Uhr als wir endlich frühstücken können.



©NABU/T. Pusch: Suchspiel - Wo ist der Herdenschutzhund?

Mein Besuch auf der Alp nähert sich dem Ende. Gemeinsam mit dem stellvertretenden Alpmeister Rolli mache ich mich auf den Weg ins Tal. Unterwegs erzählt er mir eine Menge über die Probleme der Schäfer, die Konflikte mit den Behörden und der Politik, und vor allem erfahre ich viele Neuigkeiten und Details aus dem Rudel im Calanda Gebirge. Ich spüre, wie alle stolz auf das Erreichte sind. Zu Recht! Die Alpe Ramuz ist ein Vorzeigeprojekt. Herdenschutz in einem schwierigen Gebiet kann funktionieren, wenn alle das Erforderliche konsequent umsetzen und gemeinsam das anvisierte Ziel nicht aus den Augen lassen.

Und noch eines ist klar: Ich werde wieder kommen zu „meinen Calanda-Wölfen“. Auch wenn ich sie wieder nicht gesehen habe. Aber vielleicht haben sie mich beobachtet, von einem der viele Berghänge.

Zwei Tage nach meiner Rückkehr war es dann amtlich, was ich vor Ort schon gehört habe: Die Calanda-Wölfe haben erneut Nachwuchs: Dieses Jahr sind es sieben Welpen!

## Prädikat ‚Besonders wertvoll‘

### Das Bundesverdienstkreuz am Bande für Hans Dieter Wiesemann

Auch in der Stunde seines größten Erfolges, der Anerkennung jahrzehntelangem Einsatzes für die Natur und seiner Bewohner, bleibt sich der Jubilar treu: „Natürlich bin ich stolz für mein Engagement mit dieser hohen Auszeichnung vom Bundespräsidenten gewürdigt zu werden. Die Anerkennung ist aber nicht für mich, sondern für die Sache, die mir so am Herzen liegt“. Ein Naturschützer ohne Starallüren.

Der Naturschutz in Lippe ist untrennbar mit dem Namen Hans Dieter Wiesemann verknüpft. Landrat Dr. Axel Lehmann bringt es bei der Ordensverleihung auf den Punkt: "Über Jahrzehnte haben Sie sich für Erhaltung der wertvollen Kulturlandschaft im Kreis Lippe eingesetzt. Ihr Engagement für Lippe ist vorbildlich".



©NABU/T. Pusch

„Eine solch hohe Auszeichnung für den ehrenamtlichen Natur- und Umweltschutz ist äußerst selten“, weiß auch Bernd Milde, Vorsitzender des NABU Kreis Lippe zu berichten, „und daher umso wichtiger.“



In den eigenen Reihen stets ein vorbildlicher Teamplayer, war er für seine Widersacher stets der „Sand im Getriebe“, wie es Bernd Milde in seiner Festrede zur Ordensverleihung beschreibt.



©NABU/T. Pusch

Da stimmt ihm der Jubilar zu: „Ich wäre ohne ein so großartiges Team nie so weit gekommen!“ Zu diesem Team gehört auch seine Familie, die ihm immer den Rücken frei gehalten hat und sein Engagement erst möglich machte. „Ohne die Unterstützung meiner Frau wären die vielen Stunden für die Natur nicht möglich gewesen“.

Woher holt man sich über diesen langen Zeitraum die nötige Motivation, gerade wenn es immer wieder Rückschläge zu verzeichnen gibt? Hans Dieter Wiesemann lächelt. Sein Antrieb geht auf ein Schlüsselerlebnis aus den 1980er Jahren zurück.

„In der Nähe meines elterlichen Hauses, wo ich aufgewachsen bin, gab es einen Teich. Dort habe ich als Kind schon die vielen Frösche und Libellen beobachtet und die Natur schätzen gelernt. In den 1980 Jahren, nach einem Sturm, waren viele Fichten umgestürzt. Von Seiten der Politik wurde entschieden, das Gelände in eine Parkanlage zu verwandeln und der Teich sollte zu zwei Dritteln zugeschüttet werden. Die Arbeiten wurden im Winter durchgeführt, in einer Zeit, wo die Amphibien besondere Ruhe brauchen und Störungen fatale Folgen haben. Es war das Ende für die meisten Tiere. Ich habe erkannt, dass in unseren Parlamenten und politischen Gremien täglich solche Entscheidungen getroffen werden und die Natur und ihre Bewohner keine Stimme haben. Da habe ich für mich beschlossen, diese Stimme zu werden. Seit dem habe ich immer meine Stimme für die Natur erhoben und so den Tieren Gehör verschafft.“



©NABU/T. Pusch

Dem NABU ist Hans-Dieter Wiesemann seit 1983 verbunden und unter ihm wurde die NABU Gruppe in Detmold gegründet und von ihm bis 2012 geleitet. Viel Zeit und Arbeit hat er in die Entwicklung, Betreuung und fachliche Beratung des örtlichen Biotopverbundsystems im Stadtgebiet von Detmold investiert. In den Jahren von 1990 bis 2014 gehörte er dem Vorstand des NABU Kreis Lippe an. Er war seit 1985 Mitglied im Beirat der unteren Landschaftsbehörde des Kreises Lippe und gehörte auch dem Landschaftsbeirat bei der Bezirksregierung in Detmold als höhere Landschaftsbehörde in den Jahren 1994-2006 an. Als wäre neben seinem Beruf und der Familie nicht schon genug geleistet, engagierte sich Hans Dieter Wiesemann in den Anfängen der 1990 Jahre auch noch für den BUND in Detmold, dessen Vorsitz er zeitweise inne hatte.

1998 kam dann die Idee für ein umfangreiches Projekt. Er entwickelte ein Konzept um aus dem leerstehenden Rolfschen Hof in Berlebeck eine Umweltbildungsstätte zu gestalten. Die „Staff-Stiftung“ in Lemgo konnte er für diese Idee gewinnen und so wurde der Hof nebst 15 Hektar Liegenschaften von der Stiftung erworben. Der NABU Kreis Lippe konnte sodann für die „Staff-Stiftung“ mit dem Umbau und der Gestaltung der neuen Umweltbildungsstätte beginnen. Weitere Geldgeber wurden von dem unermüdlich arbeitenden Hans Dieter Wiesemann gewonnen und dank dieser Finanzmittel konnte im Jahr 2005 der Rolfsche Hof eröffnet werden. Heute ist die Einrichtung über die Grenzen von Lippe hinaus bekannt. Jährlich nehmen hier rund 4000 Personen an knapp 200 Veranstaltungen teil.

Haben wir noch etwas vergessen? Ja, denn Hans Dieter Wiesemann wäre nicht Hans Dieter Wiesemann, wenn er sich nicht noch als langjähriges Mitglied im Naturwissenschaftlichen und Historischen (NHV) für das Land Lippe, im



Förderverein Nationalpark Senne und im Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgebung tatkräftig eingesetzt hätte.

Einen Großteil seines Lebens hat sich Hans Dieter Wiesemann für den Erhalt unserer lippischen Natur eingesetzt. Er ist zu dem geworden, was er sich gewünscht hat: Eine laute Stimme für alle Tiere und Pflanzen. Und wenn wir demnächst wieder draußen sind um still die Wunder der Natur zu genießen, dann können wir sie sehen, hören und fühlen, denn es gibt sie noch, diese einzigartige Vielfalt. Dank Menschen wie Hans Dieter Wiesemann.



©NABU/T. Pusch

## Interessantes aus der Welt der Schmetterlinge

### Die 3 (4) Kohlweißlingsarten

Wenn von weißen Tagfaltern die Rede ist, fällt schnell der Begriff „Kohlweißling“. Fast jeder, der in irgendeiner Weise im Garten- oder Feldbau beschäftigt ist, hat dann ein leuchtend weiß gefärbtes Schreckgespenst vor Augen – eben „den“ Kohlweißling.

In Wirklichkeit verbergen sich dabei 3 (4) Arten unter der landläufigen Bezeichnung. Diese unterscheiden sich bei etwas genauerer Betrachtung ziemlich deutlich voneinander.



©NABU/H. Dudler: Großer Kohlweißling

Der **Große Kohlweißling** (*Pieris brassicae*), der im Regelfall zwei Generationen im Jahr ausbildet, wird zunehmend seltener angetroffen. Traten sie früher namentlich auf Kohlfeldern jahrweise in großer Zahl auf, wo sie durchaus, was aus verbürgten Quellen zu erfahren ist, für Kahlfraß sorgen konnten, so erscheinen sie heute nurmehr sporadisch und meistens vereinzelt. Die Eiablage erfolgt in sogenannten „Spiegeln“ auf den Blattunterseiten von verschiedenen Kreuzblütengewächsen (*Brassicaceae*), gern auch an kultivierten Kohlsorten. Neuerdings werden die Raupen auch immer öfter an Kapuzinerkresse (*Tropaeolum*) beobachtet.

Nach der Raupenentwicklung erfolgt dann die Verpuppung, oft in einiger Entfernung zur Futterpflanze, freisitzend als Gürtelpuppe, z. B. an Hauswänden. Hier macht den Puppen auch strenger Frost bis  $-40^{\circ}\text{C}$  in der Regel nur wenig aus! Die Falter werden besonders an blütenreichen Säumen bei der Nahrungsaufnahme an Disteln (*Cirsium*, *Carduus*) und Flockenblumen (*Centaurea*) beobachtet.



©NABU/H. Dudler: Raupe des großen Kohlweißlings

Ähnlich wie die vorige Art bevorzugt der **Kleine Kohlweißling** (*Pieris rapae*) Kohlkulturen zur Eiablage. Von Mitte/Ende April bis Anfang September



können 2 Generationen angetroffen werden, wobei die II. Generation üblicherweise deutlich häufiger als die I. auftritt.



©NABU/H. Dudler: Kleiner Kohlweißling

Die Falter können im ganzen Gebiet beim Blütenbesuch beobachtet werden, gern an Stellen mit „wilden“ Kreuzblütlern. Im offenen Gelände, auf Wiesen, Äckern und in Gärten sowie an Weg- und Straßenrändern, auf Brachen und Magerrasen, tritt der Kleine Kohlweißling an sonnigen Tagen mitunter zahlreich auf.



©NABU/H. Dudler: Raupe des kleinen Kohlweißlings

Die Eier werden einzeln oder zu zweit an der Unterseite der Futterpflanzen abgelegt. Sie werden gerne an Jungpflanzen in Bodennähe angeheftet. Die Raupen fressen neben wilden Kreuzblütlern auch an allen bekannten Kohlarten. Die Gürtelpuppen können an den Futterpflanzen aber auch an Holzpfosten und Hauswänden angesponnen beobachtet werden.

Die Raupen des Kleinen Kohlweißlings werden von vielen Vogelarten gemieden. Dies rührt mutmaßlich daher, da sie durch die Nahrungsaufnahme Substanzen, wie z. B. Senföle, aufnehmen und somit ungenießbar werden. Andererseits werden sie, ähnlich wie der Große Kohlweißling, aber sehr häufig von Parasiten (Brack-, Schlupfwespen usw.) befallen.



©NABU/H. Dudler: Rapsweißling

Im Gegensatz zu den beiden „echten Kohlweißlingsarten“, die vorrangig offenes Gelände bevorzugen, wird der Raps- oder Grünaderweißling (*Pieris napi*), noch einer der häufigsten Tagfalter bei uns überhaupt, auch in halboffenen Bereichen und sogar in Wäldern angetroffen. Die Tiere der 2 Generationen leben oft an Gebüsch- und Waldrändern.

Hier kann man auch die Raupen an verschiedenen wildwachsenden Kreuzblütengewächsen, wie Wiesen-Schaumkraut (*Cardamine pratensis*), Weg-Rauke (*Sisymbrium officinale*) und Knoblauchsrauke (*Alliaria petiolata*), finden.

Die Rapsweißlinge, die sich besonders auf der Flügelunterseite deutlich von den Kohlweißlingsarten unterscheiden, legen im Gegensatz zu ihren Verwandten, so gut wie nie in Gärten ihre Eier ab. Sie sind also dazu im Gegensatz keine sogenannten „Kulturfolger“.



©NABU/H. Dudler: Rapsweißling (Flügelunterseite)





©NABU/H. Dudler: Karstweißling

Neuerdings hat sich von Süden bzw. Südwesten her ein weiterer Weißling ausgebreitet und wird aktuell auch in Lippe beobachtet. Es ist der **Karstweißling** (*Pieris manni*), eine Tagfalterart aus Südeuropa und Kleinasien. Dieser wird noch am ehesten in Garten- und Parkanlagen, also im unmittelbaren Siedlungsbereich des Menschen, angetroffen. Aber nicht etwa um, wie die Großen und Kleinen Kohlweißlinge, die Krautkulturen „heimzusuchen“! Vielmehr erfolgt die Eiablage besonders an Schleifenblumen (*Iberis*), die bei uns hauptsächlich in Steingärten etc. zu finden sind. In anderen Teilen seines Verbreitungsgebiets werden die Raupen auch an Silberkraut (*Lobularia*), Kresse (*Lepidium*) oder auch Schmalblättriger Doppelsame (*Diplotaxis tenuifolia*), besser bekannt als „Rucola“, gefunden. Nach bisher vorliegenden Beobachtungen bilden Karstweißlinge, im Gegensatz zu den verwandten Arten, im Jahr 4 – 6 Generationen aus. Ob sie aber hierzulande dauerhaft heimisch werden, kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gesagt werden.

Wieder einmal wird deutlich, dass auch die heimische Tier- und Pflanzenwelt, ständigen Veränderungen unterliegt. Neue, ehemals unbekannte Arten, treten auf, andere wiederum verschwinden. Und manchmal geschieht etwas, wie hier im Fall mit dem Karstweißling, wo kein unmittelbarer Zusammenhang mit irgendwelchen anthropogen bedingten Beeinflussungen erkennbar wird.

## Natur-Erlebnis-Tipp

### Herbstliche Umweltplage

Kaum fällt das erste Laub, lärmten sie wieder durch Parks und Gärten. Laubsauger und -bläser erreichen im Betrieb Lautstärken zwischen 90 und 120

Dezibel und sind damit sind sie etwa so laut wie eine Kettensäge oder ein Presslufthammer. Lärm macht krank - Geräte mit Verbrennungsmotor blasen darüber hinaus Luftschadstoffe in die Umgebung, oft sogar ungefiltert. Am Boden oder im Laub befindliche Mikroben, Pilze, Unrat und Fäkalien werden dazu durch die Gartengeräte für Benutzer und Umstehende fein in die Luft zerstäubt.



© privat

Die Geräte beeinträchtigen insbesondere die Boden-Biologie gravierend. Zusammen mit welchem Laub werden Pflanzensamen und eine Vielzahl von Kleintieren bis hin zu Fröschen gehäckselt. Durch das Entfernen des Laubs verlieren die am Boden überlebenden Kleintiere außerdem Nahrung und Lebensraum.

Alternative laut Umweltbundesamt: „Besen, Laubrechen oder Harke. Sie verbrauchen kein Benzin und keinen Strom, sind leichter, leise, ungefährlich für Boden und tierische Gartenbewohner und überdies viel kostengünstiger. Außerdem sorgen sie für mehr Bewegung – das hilft, gesund und fit zu bleiben.“

## Fledermausfreundliches Haus

### NABU-Projekt zum Schutz der heimischen Fledermäuse

Das „Fledermausfreundliches Haus“ ist ein Projekt des NABU NRW, bei der sich jeder beteiligen kann, der Fledermäusen bei der Wohnungssuche unterstützen möchte. Gefördert wird das Projekt vom Ministerium für Klima,



Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ziel des Projekts ist die Erhaltung und Neuschaffung von Fledermausquartieren. Menschen, zu fördern und die Akzeptanz für Fledermäuse und deren Quartiere in der Nähe des Menschen zu schaffen.

Durch Sanierungen, Renovierungen und Umbaumaßnahmen sind Fledermäuse als geheimer Untermieter sehr häufig betroffen und verlieren ihr Zuhause. Auch in Lippe werden viele Quartiere durch Unwissenheit oder Angst vor Verschmutzungen und Beschädigungen am Gebäude zerstört.

Menschen, die Fledermäusen ein dauerhaftes und sicheres Zuhause bieten oder auch ein neues Quartier für die Tiere schaffen, leisten einen äußerst wertvollen Beitrag zum Schutz dieser bedrohten Säugetiere und werden deshalb vom NABU für ihr Engagement mit Plakette und Urkunde ausgezeichnet.

Ob Privatperson, Schule oder Gemeinde, wir rufen alle Fledermausfreunde in Nordrhein-Westfalen auf, sich an unserer Aktion zu beteiligen!

- Haben Sie bereits Fledermäuse als Untermieter?
- Oder haben Sie bei einer Baumaßnahme ein neues Quartier für Fledermäuse geschaffen?
- Befindet sich in ihrer Gemeinde ein bekanntes Fledermausquartier (z.B. in Kirchen, Burgen, öffentlichen Gebäuden)?
- Oder wollen Sie Fledermäusen ein Zuhause bieten und hätten dazu gerne eine Beratung?

Können Sie nur eine dieser Fragen mit JA beantworten, dann wenden sie sich bitte an unsere lippischen Fledermausbotschafter oder melden sich unter beim [NABU NRW \(Link\)](#)

## Anmerkungen zu Klimaveränderungen

### Teil 1: Natur in Lippe im Klimawandel

Der Klimawandel ist nicht mehr wegzureden. Er verschiebt Klimazonen und mithin Lebensräume, er wird Deutschlands Pflanzenwelt, die Flora und Vegetation, stark verändern. Bei den Wildpflanzen, aber auch beim Nutzpflanzenanbau werden gravierende Auswirkungen zu verzeichnen sein. Bis jetzt deuten alle Anzeichen, alle Erkenntnisse darauf hin, dass uns die unangenehmsten Folgen noch bevorstehen werden. Bei einem ungebremsten Klimawandel könnte in Deutschland bis zum Jahr 2080 jede fünfte wildwachsende Pflanzenart weite Teile ihres Verbreitungsgebietes verlieren.

Arten, die Kühle und Luftfeuchte bevorzugen, würden nach Norden oder in die Höhenlagen der Mittel- und Hochgebirge abgedrängt. Dafür steigt die Wahrscheinlichkeit, dass aber etliche wärmeliebende Arten aus dem Süden nachrücken.



©NABU/ H. Dudler: Die Feuerlibelle – eine Art, die vom Klimawandel profitiert

### **Wie viel an Klimaveränderung verträgt die Natur?**

Änderungen der Umweltbedingungen hat es, solange es nach der heutigen Definition „Wetter“ und „Klima“ überhaupt gibt, in mehr oder weniger langen Intervallen stets regelmäßig gegeben. Und dies seit vielen Hundert Millionen Jahren! Entscheidende Faktoren hierbei waren „natürliche“ Vorgänge wie z. B. Kontinentaldrift und gigantische Vulkanausbrüche. Bedingt durch „externe (kosmische) Vorkommnisse“, etwa Asteroideneinschläge, geriet das Erd-Ökosystem gehörig aus der Balance, was sogar zu Änderungen der Erdachsenstellung innerhalb der Bahnebene, der Umlaufbahn um die Sonne und Schwankungen der Rotationsgeschwindigkeit führte. Man kann sich vorstellen, was dies für alle Teile der unbelebten und lebendigen Natur für Folgen hatte! Die Veränderungen vollzogen sich meist in langen Zeiträumen, konnten aber auch binnen weniger Wochen, wenn nicht Tagen, auftreten. „Neu“ ist in diesem Zusammenhang, dass die aktuell zu verzeichnenden Erdklimawandlungen nicht wenig, wahrscheinlich sogar maßgeblich, durch eine hier lebende Art, nämlich den Menschen, beeinflusst (verursacht) werden!





©NABU/ D. Wolter: *Dicranopalpus ramosus* – ebenfalls eine vom Klimawandel profitierende Art

Wenn Lebensräume und damit Arten verschwinden, stellt uns das vor große Herausforderungen. Doch auch die kostenfreien „Serviceleistungen“ der Natur wie das Trinkwasserangebot oder die Filter- und Speicherfunktion von Böden sind in Gefahr. Die Wechselwirkungen innerhalb der Ökosysteme vor Ort wie auch im Großen sind durch jedwede Beeinflussungen meist erst nach langer Zeit merk- bzw. messbar und oft nicht mehr umkehrbar. Selbst der kleinste Eingriff kann den berühmten „Domino-Effekt“ auslösen und katastrophale Folgen haben.

Lange Zeit wurden Schutzgebiete vor allem dort ausgewiesen, wo es sich um die Lebensräume attraktiver Tiere und Pflanzen oder um besonders reizvolle Landschaften handelte. Dies änderte sich erst mit der zunehmenden Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft. Als diese Intensivierung und andere menschliche Einflüsse wie Industrieabgase oder Abwässer zu immer größeren Umweltschäden führten, wurde deutlich, dass menschliches Leben und Wirtschaften ohne funktionierende Ökosysteme nicht möglich ist. Deshalb werden in Schutzgebieten besonders empfindliche Ökosysteme vor zu intensiver Nutzung geschützt.

Fand Naturschutz bisher unter weitgehend gleichbleibenden Rahmenbedingungen statt, so erfordert der fortschreitende Klimawandel eine rasche Anpassung an sich dramatisch verändernde Bedingungen. Trockene, dürre Sommer lassen in einigen Regionen Deutschlands die Böden völlig austrocknen. Dabei wird zum Beispiel das Wurzelwerk von Bäumen bereits heute so stark geschädigt, dass diese sich nicht mehr erholen und in den Folgejahren absterben. In einigen Regionen fällt mehr Regen, aber vor allem außerhalb der Hauptvegetationszeit.

Andere Regionen werden ganzjährig nur noch so wenig Regen erhalten wie es heute am Mittelmeer üblich ist. Als Folge davon können sich der Grundwasserspiegel und der Wasservorrat in Flüssen und Seen absenken, Kleingewässer wie Teiche und Tümpel häufiger austrocknen. Feuchtgebiete können verschwinden; die Bedingungen für die Land- und Forstwirtschaft verändern sich deutlich. Bei einer solchen Entwicklung werden einige Tier- und Pflanzenarten auch in Schutzgebieten nicht mehr überleben können. Andere könnten aus dem Süden und Osten Europas zuwandern und sich in ihrer neuen Heimat in den Ökosystemen etablieren - wenn wir sie lassen.



©NABU/ E. Thies: Ausgetrocknetes Bachbett

Die Anpassung unserer Ökosysteme an die neuen Rahmenbedingungen wird zusätzlich erschwert durch eine zunehmend intensive und naturferne Nutzung. Nur in ausreichend großen und miteinander vernetzten Schutzgebieten werden sich die Ökosysteme auf die neuen Umweltbedingungen einstellen, nur dort können sich neue Tiere und Pflanzen ansiedeln und neue Lebensgemeinschaften bilden.

In Schutzgebieten erwächst damit für die Artenvielfalt von morgen die Funktion eines Hafens - ein möglichst stressarmer Raum, aus dem einige Schiffe nach langjähriger Liegezeit mit unbekanntem Ziel auslaufen. Gleichzeitig werden neue, bisher unbekannte Schiffe einlaufen und mit etwas Glück auf Dauer andocken. Von Gewinnern ist die Rede, die profitieren können von gravierenden Temperatur- und Niederschlagsveränderungen. Die Walnuss (*Juglans regia*), ursprünglich von den Römern nördlich der Alpen angesiedelt, würde mehr Gebiete mit geeigneten Bedingungen finden und sich bis in den Osten Deutschlands ausbreiten können.



Zu den Verlierern wird die Fichte (*Picea abies*) zählen. Sie ist an kühle und luftfeuchte Bedingungen angepasst, die künftig voraussichtlich in immer kleineren Teilen Deutschlands herrschen werden. Zunehmender Trockenstress kann die Baumart anfälliger für Schädlinge und Sturmschäden machen.



©NABU/ E. Thies: Ausgetrocknete Mergelkuhle

Landwirtschaft und Forst, Fischerei und Freizeitindustrie und dergl. sind betroffen, wenn klimabedingt extreme Wetterereignisse zunehmen, die Natur aus den Fugen gerät. Selbst Schutzgebiete könnten ihre Funktionen dann nicht mehr erfüllen.

„Dieser akuten Bedrohungslage muss von allen, vom Gesetzgeber bis hin zum Praktiker vor Ort, Rechnung getragen werden“, betont Hans Dudler vom NABU Lippe. „Die Beobachtungen, die wir regelmäßig in unserer Region machen, lassen deutliche Schlussfolgerungen zu“, so sein Resümee.

## Neues vom Rolf'schen Hof



Vom Rolf'schen Hof gibt es in diesem Herbst gute Neuigkeiten zu berichten: Noch nie haben wir in einer Saison, also ungefähr von Ostern bis Ende Oktober, mehr Veranstaltungen mit mehr Teilnehmern durchgeführt! Genaue (Besucher-)Zahlen werden erst zu Beginn des neuen Jahres vorliegen, aber der Trend ist deutlich ablesbar. Dutzende Schulklassen, zahlreiche Kindergartengruppen und Kindergeburtstagsgruppen – der Rolf'sche Hof und sein Angebot werden immer bekannter.

Eine weitere freudige Nachricht ist unsere Teilnahme an einem Modellprojekt des Umweltministeriums NRW. Dieses beabsichtigt in naher Zukunft die stetige Förderung von Einrichtungen, die sich der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verschrieben haben – dazu gehört der Rolfsche Hof mit seinen vielfältigen Angeboten im Bereich der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung auch. In diesem Jahr konnten sich Einrichtungen um so genannte „BNE-Gutscheine“ bewerben. Für jeden Gutschein musste im Rahmen der Bewerbung eine Veranstaltung genannt werden, bei der dieser eingesetzt wird. Zielgruppe, Thema und Ziel der Veranstaltung mussten genau definiert werden. Wir haben dankenswerterweise 20 Gutscheine erhalten, die wir nun einsetzen können. Das bedeutet, daß die Gruppen, für deren Veranstaltung der Gutschein beim Ministerium eingelöst wird, bei uns keine Teilnahmegebühren bezahlen müssen. Der Rolfsche Hof wiederum kann dank dieses Geldes die Veranstaltungen kostenneutraler durchführen.



An dieser Stelle berichtet  
Umweltpädagogin Susanne  
Haferbeck regelmäßig von  
ihrer Arbeit am Rolfschen Hof!



### \*\*\* NABU-Meldungen \*\*\*

#### Personeller Wechsel in der Regionalstelle

Seit dem 01.Juli 2016 fand ein Personalwechsel in der Regionalstelle statt, welche vom NABU Lippe und NABU Paderborn gemeinsam getragen wird. Die Biologin Edda Affeldt wird sich fortan um die Entwicklung der NAJU Gruppen, die Öffentlichkeitsarbeit, Mitgliederwerbung und um die regionalen NRW-Projekte wie das Fledermausfreundliche Haus einsetzen.

Der NABU Lippe bedankt sich herzlich bei Dirk Tornede für seine langjährige Arbeit und wünscht ihm für seine Zukunft alles Gute.



©privat

#### NABU Foto AG

Ab Dezember 2016 trifft sich die neue Foto AG des NABU Lippe am Rolfschen Hof in Detmold-Berlebeck. Jeden zweiten Sonntag im Monat um 10.00 Uhr treffen sich die NABU Fotofreunde, um sich gemeinsam ihrem schönen Hobby zu widmen.

Dabei soll es ganz zwanglos zu gehen: Analog wie digital, Smartphone oder Spiegelreflex-Kamera, jede Kamera ist willkommen. Wir wollen uns komplizierte Techniken erarbeiten, gelungene Bilder zeigen, gemeinsam Ausstellungen besuchen, und es werden besondere Fototouren gemacht, um gemeinsam die Naturfotografie zu üben.

Neue Mitglieder sind herzlichst willkommen!

Ansprechpartnerin: Edda Affeldt



©privat

## **NABU Fledermaus AG Detmold**

Wir suchen Fledermaus-Freunde und solche, die es werden möchten! Ob jung, ob alt, Fachleute, Freunde, Fledermaus-Botschafter: in der Fledermaus AG Detmold ist jeder herzlich willkommen, der sich für den Schutz der kleinen Nachtjäger einsetzen möchte. Gemeinsam wollen wir über das geheime Leben der Fledermäuse lernen und konkrete Schutzmaßnahmen, wie z.B. Nistkastenbau und das Anlegen von insektenfreundlichen Gärten und Flächen in der Öffentlichkeit anregen und langfristig umsetzen.

Ansprechpartnerin: Edda Affeldt

Erstes Treffen: 04. November 2016, um 16.00 Uhr am Rolfschen Hof



©privat

## **Wie und wo kann ich mich im NABU engagieren?**

Die Aktiven im NABU kommen aus allen Lebensbereichen, Berufen und Altersgruppen. Sie bringen sich entsprechend ihren Kenntnissen, Fähigkeiten und Interessen in die Arbeit ein.



Gleichzeitig nutzen sie die Gelegenheit, in der Arbeit mit Gleichgesinnten mehr über die Natur zu erfahren. Es ist ein verbreiteter Irrtum, dass nur Biologinnen und Biologen im NABU aktiv sein können. Um im NABU aktiv zu werden, zählt vor allem eins: Der Wunsch und die Bereitschaft etwas für die Natur tun zu wollen!

## **NABU Naturtrainer-Ausbildung auch in Lippe und Paderborn**

Wer Spaß daran hat, ehrenamtlich aktiv zu werden und als Seniorpate in Kindergärten und Kitas Kindern die heimische Natur näher zu bringen, der kann sich ab sofort beim NABU NRW für die Ausbildung zum Naturtrainer bewerben.

Das Pilotprojekt „Naturtrainer“ im Zeitraum 2014-2016 war ein großer Erfolg. Dabei wurden in den beiden Regionen Ruhrgebiet und Krefeld/Viersen insgesamt 19 Naturtrainer ausgebildet, die seitdem regelmäßig als Seniorpaten in einem Kindergarten ihrer Wahl Kindern wie Erziehern „Naturerleben“ auf spielerische Art und Weise vermitteln.

Im Dezember 2016 starten nun die neuen Schulungen: Die zwölf Workshops umfassende Ausbildung über 16 Monate ermöglicht es Senioren in der nachberuflichen Phase, sich ehrenamtlich in der Betreuung einer Kindergruppe zu verwirklichen. Schrittweise werden die Teilnehmer in den Workshops an kindgerechte Arten der Wissensvermittlung in der Natur herangeführt. Bereits nach dem dritten Workshop suchen die angehenden Naturtrainerinnen und -trainer sich ihre eigene Kindertagesstätte oder den eigenen Kindergarten aus und entwickeln eigenständig Spiele und Projekte,



die sie gemeinsam mit den Kindern durchführen. Bis zum Ende des Projektzeitraumes im Juni 2018 erarbeiten die Naturtrainer Ihr eigenes Projekt und erhalten nach erfolgreicher Teilnahme an den Workshops eine Zertifizierung.

Die Teilnahme an den 12 Workshops ist kostenfrei und aus allen Regionen in NRW möglich. Vorkenntnisse im Natur- und Umweltschutz sind nicht erforderlich. Wer sich für diese Ausbildung bewerben möchte, richte seine Kurzbewerbung mit Lebenslauf und Anschreiben, weshalb er/sie ehrenamtliche/r Naturtrainerin/Naturtrainer werden will, bitte bis zum 28. Oktober 2016 direkt an die regionalen Ansprechpartner mit dem Betreff "Naturtrainer in NRW".

Ansprechpartnerin für die Region Lippe/Paderborn ist Laura Breitsprecher, erreichbar unter [laura.breitsprecher@rolfscher-hof.de](mailto:laura.breitsprecher@rolfscher-hof.de).

## Ansprechpartner im NABU Lippe

| Funktion                   | Name  | Kontakt  |
|----------------------------|---|--|
| Vorsitzender NABU Lippe    | Bernd Milde   | 05231-22077  |
| Grundstücksangelegenheiten | Bernd Mühlenmeier   | 05265-534  |
| Kasse                      | Marco Hermann<br>Gabi Weber   | Kasse-Nabu-Lippe@gmx.de                              |
| Redaktion Zaunkönig        | Edda Affeldt<br>Michael Brending<br>Hans Dudler<br>Susanne Haferbeck<br>Thomas Pusch<br>Ewald Thies | zaunkoenig@rolfscher-hof.de                          |
| Internetseite              | Susanne Haferbeck<br>Thomas Pusch   | info@rolfscher-hof.de<br>05231-9810392<br>05202-5416 |
| Pressearbeit               | Ewald Thies   | info@nabu-leo.de                                     |
| Facebook                   | Michael Brending<br>Susanne Haferbeck   | info@rolfscher-hof.de<br>05231-9810392               |
| Geschäftsstelle            | Pia Hölzzenbein   | kontakt@nabu-lippe.de<br>05231-9810394               |

|                                   |   |  |
|-----------------------------------|---|--|
| Regionalstelle                    | Edda Affeldt                            | 05231-9810395<br>regionalstelle@rolfscher-hof.de |
| NAJU                              | Dirk Tornede                            | nabu-owl@rolfscher-hof.de<br>05231-9810395       |
| Rolfscher Hof                     | Lydia Bünger                            | 05231-9810392                                    |
| Umweltbildung                     | Susanne Haferbeck                       | info@rolfscher-hof.de<br>05231-9810392           |
| Nationalpark-Koordinierungsstelle | Marcus Foerster                         | 05231-9810395                                    |
| Wolfsberater                      | Thomas Pusch                            | 05202-5416                                       |
| Insekten                          | Hans Dudler                             | hd33818@aol.com                                  |
| Ornithologie                      | Werner Maas                             | d.w.maas@web.de                                  |
| Fledermäuse                       | Edda Affeldt, Bernd Milde, Dirk Tornede | Siehe oben                                       |

Haben wir in unserer Liste noch jemanden vergessen? Schreiben Sie uns eine kurze Mail an [zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)!

---

Impressum: © Oktober 2016, Naturschutzbund Lippe (NABU) e.V., Hahnbruchweg 5, 32760 Detmold, [www.nabu-lippe.de](http://www.nabu-lippe.de). Redaktion: Edda Affeldt, Michael Brending, Hans Dudler, Susanne Haferbeck, Thomas Pusch, Ewald Thies.